

Fk.-Uebung der Jungfunker der Klasse 1a des Fk.-Kurses Zürich vom 17./18. 3. 1945

Autor(en): **Böhler, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **18 (1945)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-562230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fk.-Uebung der Jungfunker der Klasse 1a des Fk.-Kurses Zürich vom 17./18. 3. 1945

Fk.Patr. «Litex»; Sta.Führer: Art.Fk. Tobler.
Bericht von Kurt Böhler, Jungfunker, VU-Zürich

Viele Burschen bevölkerten am Samstagabend den Bucheggplatz in Zürich. Alles solche, die den Gepäckmarsch des Vorunterrichtes erfüllt hatten. Darunter sah man auch eine Gruppe Jungfunker mit Funkgeräten und uniformierten Führern. Sie hatten die Funkübermittlung am Gepäckmarsch übernommen und besammelten sich vor der Entlassung zur Entgegennahme der Kritik. Einige davon jedoch setzten sich, statt heimzugehen, auf zwei Funkstationen und begannen ein Stück Brot zu essen. Hernach wurden die Funker Kpl. Lüthi und Fk. Tobler mit Hurra empfangen. Eine letzte Besprechung der Lage, Uebernahme von Funkbefehlen und Codetabellen, dann wurden die Fk.Geräte von vier Mann auf den Buckel geschwungen, und die Kolonne setzte sich singend in Bewegung. Kräftig schallten die Tritte der schweren Schuhe durch die nächtlichen Strassen von Zürich in Richtung Burgwies. Dort ein letztes «Tschau» und die Patr. «Alaska» unter Kpl. Lüthi trennte sich von uns. Wir stapften weiter in Richtung Realp. Hier wurde die Forchbahn erstürmt, die uns pflichteifrig nach der Forch hinaufbrachte.

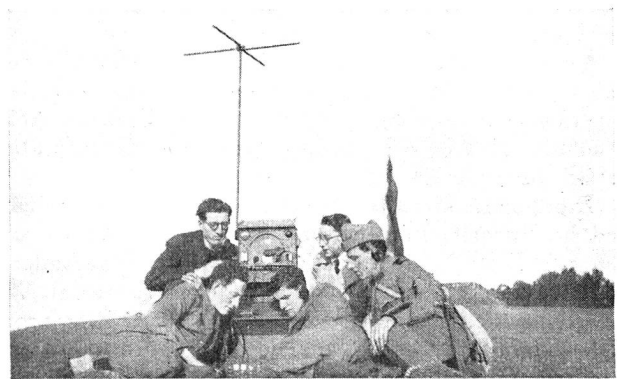
Jetzt kam das grosse Problem: die Unterkunft. Von Haus zu Haus zog ich mit Fk. Tobler, genannt Ginetta; doch nach etlichen Absagen mussten wir mit einer Scheune vorliebnehmen. So, jetzt Kiste auf, Antenne in die Luft, und schon suchten wir Verbindung. «Barbara, Barbara von Litex... antworten.» Minutenlang suchten wir unsere Gegenstation, doch ausser sämtlichen Sendern der übrigen Welt hörten wir nichts. Gerät auf den Buckel, vorwärts, hinauf! Minuten später hoben sich auf dem Grat unterhalb des Forchdenkmals einige dunkle Gestalten ab. Eine Richtantenne startete in den Himmel; dann verschwanden die Schatten (weil sie sich in den Dreck legten) und es tönte in die Muschel: «Barbara, Barbara von Litex... antworten!» Doch wir hörten nur unverständliche Laute, aber das ersehnte «Litex von Barbara» fand den Weg zu unserer Antenne nicht. Schon begannen unsere Finger merklich kühl zu werden, doch unermüdlich sandten wir unsern Ruf in den Aether. Nachts 0100 kehrten wir zu unserer Scheune zurück. Sofort stellte ich das Gerät wieder auf Empfang. Auf dem Strohhaufen in der Scheune lagen wir drei Jungfunker, während sich der vierte und unser Uniformierter einen wärmeren Standpunkt bei den Kühen wählten. Immer noch riefen wir unsere Gegenstation auf, doch sie schien gestorben zu sein. In den Funkpausen hörten wir uns den Aufruf General Eisenhowers an die Bevölkerung von... an, lernten Italienisch und wiegten uns im Takte von klingenden Walzern. Der Atlantiksender versuchte, uns die politische Lage Deutschlands verständlich zu machen, aber dass uns unsere Gegenstation gute Nacht gewünscht hätte, nein, das liess uns die Zensur des Aethers nicht zukommen. Morgens halb 4 Uhr gaben wir es auf, nachdem unsere Verpflegung fast restlos zusammengekauft war.

Nach zwei Stunden «Nachtruhe» verliessen wir das «Grandhotel» und wechselten schlotternd unsere Batterien aus. Dann rasten wir wieder auf den Grat. «Barbara, Barbara von Litex... antworten!» — «Litex, Li-

tex von Barbara, verstanden zwo, antworten!» Endlich morgens 0720 die erste Verbindung! Jetzt konnten wir unsere Meldungen austauschen, was bei den vielen Störsendern, die unsere Frequenz sabotierten, keine einfache Sache war. Dann etwas Marschmusik und wieder Verbindung. Das Gerät auf dem Rücken, begannen wir zu marschieren. Die Gegenstation kam jetzt brav und folgsam in die Antenne. Dann und wann schalteten wir C 18 ein, um unsern Marsch in schnellerem Tempo fortzusetzen. Alle waren in guter Verfassung und marschierten tüchtig trotz der schweren Lasten von Funkgerät und Reservekiste.

Petrus schien es ratsam, sich mit den Funkern nicht zu verkrachen und gab uns einen herrlichen Tag mit auf den Weg.

Nun wurden wir (supponiert) in ein Infanterieunternehmen eingesetzt. Ein Funktrupp von vier Mann hatte gegen die Atlantikküste (Zürichsee) vorzustürmen. Unser Chef, Fk. Tobler, übernahm das Amt eines



VI F 18 378

Schiedsrichters. Eine kurze Besprechung der Lage, und wir stürmten über ein freies Feld dem Wald zu. Dann und wann warfen wir uns aus dem vollen Laufschrift mit den Geräten auf den Boden. Jede Deckung ausnützend, rasten wir dem Walde entgegen. Eine kurze Atempause zwischen den Stämmen, dann rutschten wir auf einem nicht sehr edlen Körperteil in ein Tobel hinunter, los über den Bach und den andern Abhang hinauf. Im Laufschrift näherten wir uns dem andern Waldrand. Plötzlich erhielten wir aus einer Häusergruppe davor Feuer. Wir sausten auf den Bauch. Geschützt durch eine Böschung riefen wir durch das Funkgerät Hilfe an. Bald wurde die feindliche Stellung durch einen Infanteriesturmtrupp ausgeräumt und wir konnten uns wieder sprungweise weiterbewegen. Mit grossem Abstand, uns immer wieder niederwerfend, überwandten wir im Laufschrift ein unter feindlichem Feuer liegendes freies Feld. Ueber Gartenhänge und Gräben, Böschung auf und ab stürmten wir mit unserer Station. Nach etlichen hundert Metern gingen wir in Stellung und nahmen unverzüglich mit unserer Gegenstation Verbindung auf. Wir gaben Lagebericht und andere Meldungen durch. Kaum konnte ich sprechen, denn noch immer hämmerte unser Puls und die Lungen drohten zu zerplatzen. Doch die Meldungen wurden verstanden; ich befahl C 18 und Abmarsch nach Feldmeilen. Schweissgebadet, mit knurrendem Magen langten wir an der «Atlantikküste» an.



VI F 18 377

Doch nichts mit Ausruhen. «Barbara, Barbara von Litex... antworten!» Wieder tauschten wir unsere Meldungen aus. Es gelang uns auch eine kurze Verbindung auf Tg., doch in dem wahnsinnigen «gügeln» war es unmöglich, die Gegenstation zu verstehen, wenn wir den Kopfhörer auch noch so stark ans Ohr drückten. Nach kurzer Zeit sauste das Gerät wieder auf meinen Buckel; auch die andern nahmen ihre Lasten auf, und die Landstrasse nahm uns auf.

Vorbei an staunenden Leuten marschierten wir dem See entlang. Trotz unermüdlichem Aufruf erhielten wir aber von der Gegenstation keine Antwort mehr. (Nachher stellte sich heraus, dass die Gegenstation defekt geworden war.)

Die Sonne strahlte unbarmherzig auf uns nieder und half unsern Lasten, uns noch einen «Ast» anzuhängen. Dann und wann hörten wir Radio Andorra und stärkten an der rassigen Musik unsere Moral. Wie die Köpfe sich hoben und die Schritte knallten, wenn ein schneidiger Marsch aus den Kopfhörern erklang. Eben wurde Fliegeralarm gegeben. Plötzlich mischte sich eine dritte Stimme in unser Gespräch, ein kurzer italienischer Wortwechsel mit der auf Bambini hörenden Station und wir befahlen infolge «Anpeilung einer Feindstation» Sendeunterbruch. Nach kurzer Zeit erfolgte Luftentwarnung und damit dürfte unsere Feindstation das Interesse an Litex verloren haben.

Unter den Klängen von «Santa Lucia» aus Andorra zogen wir in Küsnacht ein, den Körper aufrecht und gestrafft, der Schritt energisch, keinen Dunst von einem «Ast». Jetzt nahmen wir wieder Verbindung auf mit Barbara, die uns jetzt langsam näher kam. Noch einmal dislozierten wir nach Zollikon und warteten dort auf die Gegenstation, mit der wir unter den Blicken einer grossen Zuschauermenge stets in Verbindung zu

bleiben suchten. Das war aber infolge der starken Störungen keine leichte Sache.

Die Zuschauer ergötzten sich an unserer manchmal etwas komischen Sprache, denn wir hatten ein raffiniertes Decknamencode ausgearbeitet, um unsere Klartextmeldungen zu verschleiern.

1750 tauchte die Station Barbara auf, die Verbindung wurde abgebrochen.

Zusammenfassung:

Der Ausmarsch zeigte uns Jungfunkern den Einsatz der Funkgeräte. Wir lernten, wie man über den Aether miteinander verkehrt. Wir genossen die angenehmen



VI F 18 376

Seiten des Funkdienstes, lernten aber auch die andern Seiten kennen, wie sie der Funkverkehr bei ungünstigen Verhältnissen bringt. Wir fühlten die schwere Apparat-Kiste am Rücken und schwitzten auf dem Marsche. Doch was ist das alles gegen das andere, das Schöne des Funkerdienstes? Ich freue mich, und meine Kameraden sicher mit mir, auf den Augenblick, wo ich den Blitz an den Uniformrock heften darf, sei es bei den roten, schwarzen oder grünen Funkern. Ich möchte all denen danken, die diese Uebung ermöglichten, insbesondere dem Vorunterricht und den Organen der Sektion Zürich des EVU und Kpl. Lüthi, der in vielstündiger Arbeit, bei der ich ihn unterstützen durfte, die Uebung in die Einzelheiten durchorganisierte. Auch dem Art.Fk. Tobler möchte ich im Namen der Patr. Blitz (Litex) für seinen Einsatz und seine Instruktion unsern Dank aussprechen.

Das Andenken an einen prachtvollen Sonntag entschädigt uns für die Strapazen, und unsere Freude soll allen, die am Zustandekommen der Uebung mithalfen, eine Dankbarkeitsbezeugung sein.

Morsekurs über den schweiz. Landessender Beromünster ab 6. Mai 1945

Jeden Sonntag, von 0710—0729,
abwechslungsweise Tempo 27 und 38 Z/Min.
0730—0750, Tempo 75 Z/Min.

Jeden Dienstag, von 0600—0620, Tempo 48 Z/Min.

Vorunterrichts-Funkerkurse

Die Kursteilnehmer werden darauf aufmerksam gemacht, dass sie während des Sommerunterbruchs der Vorunterrichtskurse ihre Morsekenntnisse weiter festigen können, indem sie die Morsesendungen über den Landessender Beromünster aufnehmen. (Sendezeiten s. oben.)

Die abgenommenen Texte können zur Korrektur an

Jeden Mittwoch, von 1850—1858.

Das Tempo wird jeweils vom Radiosprecher bekanntgegeben

Jeden Freitag, von 0600—0620, Tempo 60 Z/Min.

die Abteilung für Genie, Zentralstelle für Funkerkurse, Feldpost 17, gesandt werden.

Ferner sei erwähnt, dass diese Dienststelle Morse-Summer-Geräte zum Preise von Fr. 19.— abgibt.

Abteilung für Genie,
Zentralstelle für Funkerkurse:
Major Hagen.